

**BERATUNG  
VON MIGRANTINNEN  
UND MIGRANTEN**  
zu sexueller und reproduktiver Gesundheit

**Leitfaden  
für Fachpersonen**

**SANTÉ SEXUELLE** Suisse  
**SEXUELLE GESUNDHEIT** Schweiz  
**SALUTE SESSUALE** Svizzera

---

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>VORWORT</b>	<b>3</b>
<b>EINLEITUNG</b>	<b>4</b>
Gesellschaftliche Vielfalt	4
Migration und sexuelle und reproduktive Gesundheit	6
Funktion und Aufgaben der Fachstellen	7
<b>MIGRATIONSGERECHTE BERATUNG</b>	<b>8</b>
Kulturalisierung vermeiden	8
Die transkulturelle Kompetenz von Fachpersonen	9
Beratungsthemen	10
Beratungsthema Verhütung	12
Beratungsthema Schwangerschaft und Geburtsbegleitung	13
Beratungsthema Schwangerschaftsambivalenz und -abbruch	14
Beratungsthema Female Genital Mutilation (FGM)	14
Beratungsthema Sexualität, Rechte, sexuelle Gewalt	16
Interkulturelle Übersetzung	16
Checkliste für Beratungsgespräche mit Migrantinnen und Migranten	19
<b>MIGRATIONSGERECHTE FACHSTELLE</b>	<b>21</b>
Chancengleichen Zugang zu Beratungsangeboten schaffen	21
Finanzielle Aspekte	23
Vorschläge zur Finanzierung	24
Partizipation und Ressourcenorientierung: Einbezug der Migrationsbevölkerung	24
Change Management für eine migrationsgerechte Fachstelle	25
Strukturen, Abläufe, Qualitätssicherung	27
Checkliste für eine migrationsgerechte Fachstelle	29
<b>BEISPIELE FÜR GOOD PRACTICE</b>	<b>30</b>
Fachstelle Genf	30
Projekt CONVIVA der Fachstellen Baselland	33
<b>ANHANG</b>	<b>34</b>
Verwendete Literatur	34
Beispiele von muttersprachlichem Informationsmaterial	35
Nützliche Links	36

# VORWORT

Chancengleicher Zugang zu Beratung zu sexueller und reproduktiver Gesundheit für alle – eine Vision und ein Recht, für das sich SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz überzeugt einsetzt. Als Dachverband der Beratungsstellen für Familienplanung, Schwangerschaft, Sexualität und Bildung zur sexuellen Gesundheit kennt SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz die Herausforderungen und Schwierigkeiten, denen sich die Fachpersonen in ihrer Praxis täglich und seit Jahren stellen, wenn sie den Migrantinnen und Migranten in der Beratung gerecht werden wollen – speziell in einem hoch sensitiven Bereich, wie es Sexualität und Reproduktion zweifellos sind, und speziell auch, wenn es dabei um Menschen geht, die sich aus sprachlichen, soziokulturellen oder ökonomischen Gründen (noch) in einer prekären Situation befinden. Diese Erfahrungen aus der Praxis sowie entsprechende Erkenntnisse und Empfehlungen sind in diesem Leitfaden zusammengestellt.

## **CHRISTA SPYCHER**

Ärztin, ehemalige Präsidentin der ExpertInnengruppe  
SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz

N  
E  
N  
O  
S  
R  
E  
P  
C  
A  
F  
R  
Ü  
F  
N  
D  
E  
A  
F  
T  
L

# **EINLEITUNG**

---

## **Leitfaden für Fachpersonen**

Der vorliegende Leitfaden, welcher **SEXUELLE GESUNDHEIT** Schweiz als Dachverband der Fachstellen im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit (BAG) erarbeitet hat, enthält wichtige Informationen und praktische Tipps für die Beratung von Migrantinnen und Migranten. Dazu gehören insbesondere Hinweise zum Thema «Kulturalisierung», zur transkulturellen Kompetenz von Beratenden und zum Instrument der interkulturellen Übersetzung. Weiter werden Beratungsthemen vorgestellt, die speziell für die Beratung von Personen aus der Migrationsbevölkerung relevant sind. Ebenso gibt der Leitfaden Anregungen, wie die Fachstellen den Zugang zu ihren Angeboten erleichtern und wie sie entsprechende organisationale Entwicklungsprozesse gestalten können. Im letzten Kapitel werden ausgewählte und repräsentative Beispiele von zwei Fachstellen vorgestellt und es finden sich Hinweise auf passendes Informationsmaterial und Bezugsquellen.

### **Gesellschaftliche Vielfalt**

Die heutige schweizerische Gesellschaft ist durch eine Pluralisierung der Lebensstile, Lebensformen, Sprachen und Wertsysteme geprägt. Diese Vielfalt (Diversität) ist in allen Gesellschaftsbereichen sichtbar. Und so vielfältig wie Klientinnen und Klienten sind, so unterschiedlich sind auch deren Erwartungen an die Beratung. Migration ist nur ein Faktor unter vielen, der Diversität mitprägt.



## Migration und sexuelle und reproduktive Gesundheit

Unter Fachleuten herrscht Einigkeit darüber, dass die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Nationalität für sich genommen wenig über das Gesundheitsverhalten aussagt; gleichzeitig gibt es aber migrationspezifische Faktoren, die in hohem Mass mit dem Gesundheitszustand und -verhalten bestimmter Gruppen assoziiert sind. Dazu gehören Aufenthaltsstatus, Dauer des Aufenthalts, Situation vor der Abreise, soziale Schicht, Umgang mit dem soziokulturellen Übergang, Geschlecht, berufliche Tätigkeit, Diskriminierungserfahrungen oder Familienstrukturen.<sup>4</sup>

Im Vergleich mit der einheimischen Bevölkerung steht die Migrationsbevölkerung im Bereich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit teilweise deutlich schlechter da. So weisen Migrantinnen eine erhöhte Sterblichkeit im Zusammenhang mit Schwangerschaft und Geburt auf. Sie haben häufiger Risikoschwangerschaften, Frühgeburten und Geburtskomplikationen. Totgeburten und die neonatale Säuglingsmortalität sind in gewissen Gruppen markant höher als bei Schweizerinnen. Dies trifft insbesondere auf Frauen zu, die erst seit kurzem in der Schweiz sind. Zudem brechen Ausländerinnen im Vergleich mit Schweizerinnen dreimal häufiger eine Schwangerschaft ab. Asylsuchende, Frauen in einer prekären Lebenssituation, sind besonders betroffen.<sup>5</sup>

Auch von sexuell übertragbaren Infektionen ist die Migrationsbevölkerung insgesamt überdurchschnittlich betroffen. Mehr als die Hälfte der HIV-Diagnosen wurde in den vergangenen zehn Jahren in dieser Gruppe gestellt. Den grössten Anteil davon machten Frauen aus Subsahara-Afrika aus.<sup>6</sup> Einzelne Studien weisen auch auf eine grössere Prävalenz bei den anderen sexuell übertragbaren Infektionen in der Migrationsbevölkerung hin.<sup>7</sup>

Für diese Gesamtsituation gibt es mehrere Gründe. Zentral sind, im Vergleich zur Schweizer Bevölkerung, Unterschiede bei den persönlichen Ressourcen, soziale und ökonomische Benachteiligung und ein daraus sich ergebender, ungleicher Zugang zum Gesundheitswesen. Viele Personen aus der Migrationsbevölkerung finden seltener Zugang zum Gesundheitssystem und sie haben, u.a. aufgrund fehlender Versicherungen und fehlender Informationen, Schwierigkeiten, zu Kontrazeptiva zu kommen und diese zu finanzieren. Präventionsangebote wie die Vorsorgeuntersuchung der Brust oder der Krebsabstrich am Gebärmutterhals werden, verglichen mit der einheimischen Bevölkerung, deutlich weniger genutzt, vorgeburtliche Kontrollen werden weniger in Anspruch genommen. Es ist davon auszugehen, dass sich daraus langfristig Gesundheitsnachteile und höhere Gesundheitskosten für die betroffenen Personen ergeben. Diese Sachverhalte können, mindestens teilweise, durch angepasste Beratungsangebote der Fachstellen gemildert werden.

4 Dahinden Janine (2009): Migration und Diversität. In: Saladin Peter: Diversität und Chancengleichheit, S. 31.

5 Sieber Christine (2007): Verhütung und Schwangerschaftsabbruch bei Migrantinnen. In: Domenig Dagmar: Transkulturelle Kompetenz, S. 459.

6 Praz Stéphane (2010): Gesundheitsfaktor Migration. In: Swiss Aids News, S. 10f.

7 Jiekak Dommange Sandrine et al. (2009): Système de suivi de la stratégie de lutte contre le VIH/sida en Suisse 2004-2008. In: Raisons de santé, 149.

## Funktion und Aufgaben der Fachstellen

Menschen mit Migrationshintergrund sind in allen sozialen Gruppen und beruflichen Stellungen zu finden. Gewisse Migrationsgruppen sind jedoch in den untersten gesellschaftlichen Schichten überproportional vertreten, mit der Folge, weniger Chancen für den Zugang zu gesellschaftlichen Ressourcen wie Bildung, Lehrstellen, Arbeitsplätzen, aber auch zu Dienstleistungen des Gesundheitswesens zu erhalten.<sup>8</sup>

Ungefähr ein Drittel der Klientinnen und Klienten der Fachstellen hat einen Migrationshintergrund und befindet sich zugleich oft in einer aufenthaltsrechtlich und sozioökonomisch prekären Lebenssituation.<sup>9</sup>

Die Beratung von Personen aus dieser Gruppe stellt dementsprechend spezifische Anforderungen an die Zugänglichkeit und die Art der Angebote der Fachstellen. Die Fachstellen sind deshalb aufgefordert, ihre Dienstleistungen für Menschen mit

Migrationshintergrund vermehrt zu öffnen und die notwendigen Strukturen und Kompetenzen aufzubauen und einzusetzen. Dafür gibt es verschiedene Möglichkeiten.

Die interkulturelle Übersetzung ermöglicht beispielsweise Migrantinnen und Migranten, welche noch nicht lange in der Schweiz sind, das Beratungsangebot der Fachstellen vermehrt in Anspruch zu nehmen. Neben der Öffnung der Fachstellen können ausserdem spezifische, auf die Migrationsbevölkerung ausgerichtete Projekte durchgeführt werden mit dem Ziel, Informationen zu vermitteln und auf das Angebot der Fachstellen aufmerksam zu machen. Zum Beispiel Veranstaltungen in Treffpunkten von Migrantinnen und Migranten oder in Zentren für Asylsuchende. Weiter kann der direkte Einbezug von Personen aus der Migrationsbevölkerung in die Arbeiten und Angebote von Fachstellen die Sichtbarkeit und die Akzeptanz der Fachstellen vergrössern. Schliesslich stellen der Aufbau, die Umsetzung und die Evaluation derartiger Angebote Anforderungen an die Organisation. Diesen kann mit den entsprechenden Massnahmen der Organisationsentwicklung begegnet werden.

<sup>8</sup> Dahinden Janine (2009): Migration und Diversität. In: Saladin Peter: Diversität und Chancengleichheit, S. 24.

<sup>9</sup> Bühr Sibylle (2009): Bestandsaufnahme bei den Beratungsstellen für Schwangerschaft und Familienplanung, PLANeS, S. 4.

# MIGRATIONSGERECHTE Beratung

---

Die Qualität jeder Beratung hängt entscheidend von den Fähigkeiten von Fachpersonen ab, auf die individuellen Bedürfnisse von Klientinnen und Klienten einzugehen. Die migrationspezifische Dimension solcher Fähigkeiten wird mit dem Begriff «transkulturelle Kompetenz» umschrieben. Transkulturelle Kompetenz kann auf der organisationalen Ebene mit geeigneten Strukturen ermöglicht werden (siehe Seiten 8-20: «Migrationsgerechte Fachstellen») und auf der Ebene der Beratung durch die entsprechenden Einstellungen und Fähigkeiten der Fachpersonen. Sie erfordert von den Fachpersonen die Offenheit, eigene Wahrnehmungs- und Handlungsmuster zu reflektieren und situativ anzupassen. Diese Fähigkeit zur Selbstreflexion trägt wesentlich dazu bei, sich in die unterschiedlichen Lebensbedingungen von Migrantinnen und Migranten einzufühlen und Stereotypisierungen, insbesondere in Form der Kulturalisierung, in der Beratung von Personen aus der Migrationsbevölkerung zu vermeiden. Weiter können spezifische Beratungsinstrumente in Anspruch genommen werden. Von besonderer Bedeutung ist dabei das Instrument der interkulturellen Übersetzung.

## **Kulturalisierung vermeiden**

Konzepte und Einstellungen gegenüber Krankheit und Gesundheit z.B. die Wahrnehmung von

Ursache-Wirkungsbeziehungen, oder die Gewichtung von somatischen und nicht-somatischen Gesundheitsaspekten sind erlernt und können sich von Person zu Person markant unterscheiden. Das gilt für Klientinnen und Klienten aus der Schweiz ebenso wie für solche aus der Migrationsbevölkerung. Im Kontext der Beratung werden individuelle gesundheitsbezogene Konzepte und Einstellungen umso stärker wirksam, je grösser die diesbezüglichen Differenzen zwischen Fachperson und Klientin oder Klient sind. So ist z.B. die Relevanz des Schutzes vor sexuell übertragbaren Infektionen weniger nachvollziehbar für Personen, die solche Infektionen als Strafe für sündhaftes Verhalten verstehen. Das heisst, dass im Kontext interkultureller Beratung seitens Fachpersonen und Klientinnen und Klienten teilweise markante Unsicherheiten entstehen können.<sup>10</sup> Das können Unsicherheiten sein in Bezug auf den Erfolg von Kommunikation, wenn sich für Beratende oder Klientinnen und Klienten die Frage aufdrängt, ob man richtig verstanden worden ist. Personen können sich aber auch verunsichert fühlen, wenn ihre Wahrnehmungen und Einstellungen zu Gesundheit oder Krankheit grundlegend in Frage gestellt werden. Derartige Verunsicherungen können im Kontext der Beratung sowohl bei Fachpersonen als auch bei Klientinnen/Klienten Mechanismen der Abwehr und der Stereotypisierung hervorrufen.

---

10 Kurth Elisabeth/Tschudin Sibil/Zemp Stutz Elisabeth (2010): Dolmetscherinnen im Spannungsfeld unterschiedlicher Geschlechtervorstellungen. In: Dahinden Janine/Bischoff Alexander: Dolmetschen, Vermitteln, Schlichten-Integration der Diversität? S. 225-248.

Kulturbezogene Stereotypisierungen werden in diesem Zusammenhang mit dem Begriff der «Kulturalisierung» bezeichnet.

Das Kulturalisieren von Migrantinnen und Migranten beruht auf der Annahme, dass solche Personen in einer bestimmten, nach aussen klar abgrenzbaren Kultur mit festgelegten Normen und Werten sozialisiert worden sind, und dass sie sich in der Folge auch dementsprechend kulturspezifisch verhalten.<sup>11</sup>

Wie jede Form der Stereotypisierung ist die Kulturalisierung im Kontext der Beratung zu vermeiden. Sie steht einer systematischen und sorgfältigen Bedürfnisabklärung im Weg und kann im schlimmsten Fall zum Abbruch der Beratungsbeziehung führen. Personen wünschen grundsätzlich nicht, als Vertreterin oder Vertreter einer «Kultur» beraten zu werden. Das gilt in besonderem Mass im Bereich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit, in dem Themen angesprochen werden, deren Diskussion ein Vertrauensverhältnis voraussetzt.

## Die transkulturelle Kompetenz von Fachpersonen

Personen aus der Migrationsbevölkerung soll in der Beratung, genau gleich wie allen anderen Personen, grundsätzlich als Individuen mit individuellen Bedürfnissen

begegnet werden. Die Einlösung dieser selbstverständlich erscheinenden Forderung setzt nichtsdestoweniger spezifische Fähigkeiten bei Fachpersonen voraus, die erworben und geübt werden müssen.

Transkulturelle Kompetenz ist die Fähigkeit, individuelle Lebenswelten in der besonderen Situation und in unterschiedlichen Kontexten zu erfassen, zu verstehen und entsprechende, angepasste Handlungsweisen daraus abzuleiten. Transkulturell kompetente Fachpersonen reflektieren eigene lebensweltliche Prägungen und Vorurteile, haben die Fähigkeit die Perspektive anderer zu erfassen und zu deuten und vermeiden Kulturalisierungen und Stereotypisierungen von bestimmten Zielgruppen.<sup>12</sup>

Transkulturelle Kompetenz setzt nicht in erster Linie voraus, dass sich Fachpersonen ein immer grösseres Wissen über Migrantinnen und Migranten aneignen. Vielmehr müssen Fachpersonen ihr Bewusstsein um die unterschiedlichen individuellen Lebenssituationen, in denen sich die Klientinnen und Klienten befinden, schärfen. Dazu müssen Fachleute in einem ersten Schritt lernen, ihre eigene Lebenswelt und ihre persönlichen Lebenserfahrungen in einem selbstreflexiven Prozess besser wahrzunehmen. Erst auf dieser Grundlage können auch die Lebenswelt und Lebenserfahrungen von Migrantinnen und Migranten besser eingeordnet und verstanden werden.<sup>13</sup>

<sup>11</sup> Domenig Dagmar (2009): Transkulturelle Kompetenz. In: Saladin Peter: Diversität und Chancengleichheit, S. 26.

<sup>12</sup> Domenig Dagmar (2007): Das Konzept der transkulturellen Kompetenz. In: Domenig Dagmar: Transkulturelle Kompetenz, S. 174.

<sup>13</sup> Domenig Dagmar (2009): Transkulturelle Kompetenz. In: Saladin Peter: Diversität und Chancengleichheit, S. 26.

Transkulturelle Kompetenz wirkt damit auch der Kulturalisierung entgegen. Die Fähigkeit zur transkulturellen Kompetenz kann durch entsprechende Weiterbildungsangebote gefördert werden.<sup>14</sup>

Ratsuchende sind nicht nur Individuen mit je eigener Herkunft und individuellen Lebensumständen, sie sind auch Expertinnen und Experten ihrer eigenen Person und ihrer Geschichte. Sie so wahrzunehmen und anzusprechen erhöht die Chance, sowohl potentiell gefährdende wie günstige Faktoren zu erkennen, die für die sexuelle und reproduktive Gesundheit von Bedeutung sind. Die eigene soziokulturelle Identität ist eine wichtige persönliche Ressource von Ratsuchenden (siehe auch Seite 19, Checkliste für Beratungsgespräche mit Migrantinnen und Migranten).

Die Schweigepflicht von Fachpersonen und Übersetzenden hat eine wichtige Funktion für das Gelingen einer vertrauensbasierten Beratungsatmosphäre. Fachpersonen im Bereich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit sind darauf angewiesen Fragen stellen zu können, welche Intimitätsgrenzen antasten oder den Aufenthaltsstatus betreffen. Das setzt die explizite Vertraulichkeit des Gesprächs voraus. Manche Migrantinnen und Migranten betrachten zudem Fachstellen als eine staatliche Institution und nicht als unabhängige, neutrale Stelle. Fragen nach der Aufenthaltsbewilligung können von ihnen deshalb leicht missverstanden werden.

Wenn die Beratung unter Beizug einer interkulturellen Übersetzung erfolgt,

könnte die Klientin, der Klient auch befürchten, dass Einzelheiten aus dem Beratungsgespräch durch die Übersetzenden in ihrem Umfeld bekannt werden. Die Schweigepflicht gilt aber ausnahmslos auch für Übersetzerinnen und Übersetzer.

Es lohnt sich darum, ausdrücklich auf diese Sachverhalte aufmerksam zu machen.

## Beratungsthemen

Beratungsgespräche mit Personen aus der Migrationsbevölkerung unterscheiden sich grundsätzlich nicht von anderen Beratungsgesprächen. In allen Fällen kommen Grundlagen und Regeln der Beratung zur Anwendung, wie sie im «Leitfaden für Beratungsgespräche» (Méan/Wyss 2008) festgehalten sind.

**TIPP** Im «Leitfaden für Beratungsgespräche in sexueller und reproduktiver Gesundheit» finden Sie zu sämtlichen Beratungsthemen der Fachstellen nützliche Informationen, Hinweise und Anleitungen für die Praxis.<sup>15</sup> Die Publikation ist in französischer und deutscher Sprache bei SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz erhältlich ([www.sexuelle-gesundheit.ch](http://www.sexuelle-gesundheit.ch)).

Insbesondere orientiert sich jede einzelne Beratung an den fünf Interventionsachsen für die Gesundheitsförderung und die Prävention im Bereich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit.

<sup>14</sup> Das Schweizerische Rote Kreuz bietet Fachpersonen und Institutionen Unterstützung durch Weiterbildungsangebote oder Beratungen für transkulturell kompetentes Handeln an. Siehe auch [www.redcross.ch](http://www.redcross.ch).

<sup>15</sup> Méan Françoise/Wyss Emmanuelle (2008): Leitfaden für Beratungsgespräche in sexueller und reproduktiver Gesundheit. PLANeS.

Interventionsache	Ziel der Beratung
Information	<input checked="" type="checkbox"/> Sicherstellen, dass die körperlichen und psychischen Vorgänge im Bereich von Sexualität und Fortpflanzung verstanden werden.
Erziehung/Bildung	<input checked="" type="checkbox"/> Autonomie der Klient/innen fördern und sie in ihrer Fähigkeit unterstützen, ihrer Gesundheit und ihrem sexuellen Wohlbefinden dienliche Verhaltensweisen einzunehmen.
Begleitung	<input checked="" type="checkbox"/> Klient/innen darin begleiten, ihre Werte und Entscheidungskriterien zu reflektieren, damit sie eine bewusste Wahl treffen können, was den Schutz vor STI und ungewollten Schwangerschaften betrifft.
Unterstützung	<input checked="" type="checkbox"/> Motivation der Klient/innen erhöhen, einen sorgfältigen Umgang mit sich selbst zu pflegen.
Vermittlung	<input checked="" type="checkbox"/> Begleitung anbieten bei persönlichen Problemen und die Klient/innen bei Bedarf an Fachleute aus dem Netzwerk für sexuelle und reproduktive Gesundheit überweisen.

Quelle: Méan/Wyss (2008), S. 8.

Desgleichen kommen auch bei der Beratung von Migrantinnen und Migranten die «Grundprinzipien der Beratung», bzw. die «Grundlagen der Beratungspraxis» zur Anwendung, wie sie in Méan/Wyss (2008) dargestellt werden.

Entsprechend den kulturellen, sozioökonomischen, religiösen und gesundheitlichen Charakteristiken des Kontextes der Beratung von Personen aus der Migrationsbevölkerung, wie sie in den vorangehenden Abschnitten beschrieben worden sind, können sich dennoch Besonderheiten ergeben, auf die sich Beratende vorbereiten

können und sollen. Sie betreffen grundsätzlich

- die Art des Anliegens
- das Zielpublikum
- das Ziel des Gesprächs
- besondere Rahmenbedingungen (z.B. gesetzlicher Rahmen)
- spezifische Gesichtspunkte (z.B. soziale Abhängigkeitsverhältnisse)

Im Folgenden werden die entsprechenden Beratungsthemen im Einzelnen behandelt. Beratende sollten davon ausgehen, dass alle anderen Aspekte der Beratung in Méan/Wyss (2008) dargestellt werden.

## BERATUNGSTHEMA

### Verhütung

Viele Migrantinnen und Migranten kennen aus ihrem Herkunftsland bestimmte Verhütungsmethoden wie beispielsweise die Kupferspirale oder die Dreimonatsspritze, aber auch das Kondom oder die Pille. In der Verhütungsberatung können diese Kenntnisse überprüft und mit fachlich korrekten Informationen über die Wirkungsweise und die Nebenwirkungen ergänzt, sowie andere in der Schweiz erhältliche Methoden vorgestellt werden (inklusive «Pille danach»). Das ist für Frauen von besonderer Bedeutung. Angepasst an die gesundheitlichen Voraussetzungen der Klientin können Vor- und Nachteile aufgezeigt werden. Dies ermöglicht es der Frau, eine informierte Entscheidung zu treffen. Vertrauen in die gewählte Methode gewinnen, ist ausschlaggebend dafür, dass sie damit zufrieden sein und sie längerfristig verwenden wird. Ebenso wichtig ist es, die Finanzierung anzusprechen bzw. sicherzustellen (siehe unten «Besondere Rahmenbedingungen»). Mädchen mit Migrationshintergrund sind oft gegensätzlichen Wertvorstellungen von Familie und Gesellschaft ausgesetzt. Im Hinblick darauf, dass Migrantinnen in der Schweiz verhältnismässig stärker von Schwangerschaftsabbruch betroffen sind als Schweizerinnen, gilt es, mit Aufklärung und finanzieller Unterstützung den Zugang zu einer sicheren Verhütung zu gewährleisten.

#### Die Art des Anliegens

Verhütungsberatung, Wunsch nach Schwangerschaftstest, Abgabe der «Pille danach», sexualpädagogische Beratung.

### Ziel des Gesprächs

- Bedürfnisse der Klientin, des Klienten in Bezug auf Kinderwunsch und Familienplanung wahrnehmen.
- Unterstützung bei der Wahl einer Verhütungsmethode, die den gesundheitlichen Voraussetzungen entspricht und die persönlichen Bedürfnisse berücksichtigt.
- Durch Informationen über Zyklus, Fruchtbarkeit und sexuelle Gesundheit die Klientin befähigen, ihre Interessen in Bezug auf Verhütung und Schutz vor sexuell übertragbaren Infektionen wahrzunehmen.

### Besondere Rahmenbedingungen

In der Schweiz müssen die Kosten für Verhütung selber übernommen werden, anders als in vielen anderen Ländern. Die Thematisierung der Finanzierung solcher Massnahmen ist darum ein wichtiger Punkt. Es lohnt sich, abzuklären, ob zumindest ein Teil der Kosten durch eine andere Institution übernommen werden kann (Asylzentrum, zuständiges Hilfswerk, Sozialdienst, Fonds der Fachstelle).

### Spezifische Gesichtspunkte im Beratungsgespräch

- Verursacht die Verhütungsmethode unregelmässige Blutungen? Manche Frauen bevorzugen eine regelmässige Blutung, zum Beispiel aus religiösen Gründen.
- Ist der Ehemann oder Partner, sind die Eltern mit dem Wunsch nach Verhütung einverstanden? Es kommt vor, dass Frauen oder Mädchen ohne Wissen des Partners bzw. der Familie eine Verhütungsmethode anzuwenden wünschen. In dem Fall ist zu überlegen, wie die Geheimhaltung sichergestellt werden kann.
- Weiss die Klientin, der Klient, wie Kondome verwendet werden und wo

diese erhältlich sind? Im Gespräch informieren über sexuell übertragbare Infektionen, die Verwendung von Kondomen empfehlen (ev. Anwendung üben) und die Frau, das Mädchen darin bestärken, ihr Recht auf sichere sexuelle Begegnungen wahrzunehmen.

## BERATUNGSTHEMA

### Schwangerschaft und Geburtsbegleitung

Die Mütter- und Säuglingssterblichkeit ist in der Schweiz bei der Migrationsbevölkerung erhöht. Gründe dafür können sein, dass die Frau befürchtet, von einem männlichen Arzt untersucht oder nicht verstanden zu werden und deshalb nicht zu einer Kontrolle geht. Oder dass beschnittene Frauen aus Furcht vor Unverständnis und Ablehnung medizinische Angebote vermeiden. Dementsprechend wichtig ist es, Migrantinnen zu Schwangerschaftskontrollen zu ermutigen. Im Zusammenhang mit Geburt und Wochenbett kommt erschwerend hinzu, dass die junge Mutter im Herkunftsland in der Regel von der Familie unterstützt wird, während sie in der Schweiz oft auf sich alleine gestellt ist. Hier ist es wichtig, entsprechende Begleitungsangebote vorzustellen.

Bei unerfülltem Kinderwunsch sind Migrantinnen oft benachteiligt durch fehlende Informationen und begrenzte finanzielle Möglichkeiten.

#### Die Art des Anliegens

Schwangerschaftskontrolle, Geburt, Wunsch nach Schwangerschaftstest, unerfüllter Kinderwunsch.

#### Ziel des Gesprächs

- ☑ Unterstützung der werdenden Mutter im Zusammenhang mit Bedürfnissen oder Befürchtungen bezüglich der Schwangerschaftskontrollen und der Geburt.
- ☑ Nach Möglichkeiten suchen, die Autonomie der Klientin zu fördern (Begleitpersonen, interkulturelle Übersetzung, Begleitung durch Fachstelle usw.).
- ☑ Ermutigung zur Förderung der eigenen Gesundheit und der Gesundheit des werdenden Kindes.
- ☑ Vermittlung von spezifischen Angeboten für Migrantinnen im Gesundheitswesen und von Organisationen und Schlüsselpersonen.
- ☑ Auf Wunsch Einbezug des Ehemannes/Partners, der Eltern.
- ☑ Kinderwunsch: Information über Zyklus und fruchtbare Tage, über Behandlungsmöglichkeiten und deren Finanzierung sowie über Alternativen.

#### Besondere Rahmenbedingungen

Es gibt in der Schweiz kein Recht auf interkulturelle Übersetzung. Gleichwohl ziehen manche spätere interkulturell Übersetzende für Schwangerschaftskontrollen und Geburt bei.

#### Spezifische Gesichtspunkte im Beratungsgespräch

- ☑ Das Angebot von freiberuflichen Hebammen bekannt geben (Schwangerschaftsvorsorge, Hausgeburt, Wochenbettsuche)
- ☑ Auf Geburtsvorbereitungskurse aufmerksam machen (mancherorts werden speziell Kurse für Migrantinnen angeboten); Finanzierung sicherstellen.
- ☑ Stillberatung sowie die Mütter- und Väterberatungsstellen empfehlen.

G  
E  
T  
H  
C  
E  
R  
E  
G  
S  
N  
O  
I  
T  
A  
R  
G  
I  
E  
M

Klärung der Frage, wen die Frau bei der Geburt dabei haben möchte. Gibt es aus dem familiären oder persönlichen Umfeld Unterstützung für die Zeit nach der Geburt?

## BERATUNGSTHEMA

### Schwangerschaftsambivalenz und -abbruch

Migrantinnen führen überdurchschnittlich oft einen Schwangerschaftsabbruch durch. Sie haben häufig einen schlechteren Zugang zu Verhütungsmitteln und befinden sich öfter in aufenthaltsrechtlich, ökonomisch und sozial schwierigen Situationen. Vor diesem Hintergrund bedeutet eine ungeplante Schwangerschaft in vielen Fällen ein schweres Dilemma.

#### Die Art des Anliegens

Entscheidungsfindung bei ungewollter Schwangerschaft, Schwangerschaftsabbruch.

#### Ziel des Gesprächs

- Begleitung bei der Entscheidungsfindung anbieten
- Mit Information über rechtliche und medizinische Voraussetzungen Ängste abbauen
- Aufklärung und falls nötig Begleitung organisieren für das Prozedere eines Schwangerschaftsabbruchs

#### Besondere Rahmenbedingungen

In der Schweiz ist der Schwangerschaftsabbruch in den ersten 12 Wochen erlaubt (Fristenregelung). Nach der 12. Woche kommt nur noch

eine medizinische Indikation in Betracht. Die Zählung der Wochen beginnt ab dem Zeitpunkt des Beginns der letzten Monatsblutung. Die Entscheidungsmacht in Bezug auf einen Abbruch liegt bei der Frau. Gerade wenn Frauen aus Ländern kommen, in denen Schwangerschaftsabbruch verboten ist, müssen die gesetzlichen Grundlagen der freien Entscheidung erklärt werden.

#### Spezifische Gesichtspunkte im Beratungsgespräch

Soll/darf die Familie oder der Partner Kenntnis haben von einem Schwangerschaftsabbruch? Hinweis auf Vertraulichkeit des Gesprächs. Gegebenenfalls Unterstützung bei der Geheimhaltung; Abklärung mit der Krankenkasse, dass Geheimhaltung, auch bei Minderjährigen, mit separater Abrechnung gewährleistet wird.

## BERATUNGSTHEMA

### Female Genital Mutilation (FGM)<sup>16</sup>

Durch die weltweiten Migrationsbewegungen gelangen Frauen aus Ländern zu uns, in denen die weibliche Genitalbeschneidung (FGM) praktiziert wird. In der Beratung ist es die Aufgabe der Fachperson, über FGM und die möglichen Folgen informiert zu sein, respektvoll mit betroffenen Frauen in Kontakt zu kommen, entsprechende Informationen zu vermitteln und zu erkennen, ob ein Mädchen möglicherweise dem Risiko einer Beschneidung ausgesetzt ist («girl at risk»).

<sup>16</sup> Dieser Abschnitt lehnt sich an folgendes Manual an: Institut international des droits de l'enfant (IDE) et al. (2009): Les mutilations génitales féminines, Manuel didactique à l'usage des professionnels en Suisse. Martigny.



## BERATUNGSTHEMA

### Sexualität, Rechte, sexuelle Gewalt

Menschen mit Migrationshintergrund stellen im Bereich der sexuellen Gesundheit eine vulnerable Bevölkerungsgruppe dar. Besonders junge Mädchen, Sans-Papiers oder Asylsuchende sind über ihre Rechte zu wenig informiert. Dies betrifft Wissen um das Recht auf (kostenlose) Beratung betreffend Sexualität, den Schutz vor STI bzw. HIV/Aids und vor ungeplanter Schwangerschaft. Auch sollte darauf aufmerksam gemacht werden, dass Vergewaltigung in der Schweiz ein Offizialdelikt ist. Für HIV-Positive oder von STI betroffene Menschen und ihre Angehörige ist auf die Angebote von Fachstellen zur Begleitung hinzuweisen.

#### Die Art des Anliegens

Sexuelle Gesundheit, sexuelle Probleme, kürzlich erlebte sexuelle Gewalt, sexueller Übergriff in der Vergangenheit. Diese Themen können auch im Rahmen einer anderen Beratung auftauchen.

#### Ziel des Gesprächs

- ☑ Raum bieten für ein vertrauensbasiertes, vertrauliches Gespräch.
- ☑ Mit Information und Aufklärung mehr Autonomie ermöglichen (zum Beispiel Verständnis der Funktion der Geschlechtsorgane und der physischen und psychischen Vorgänge im Bereich Sexualität und Fortpflanzung, Möglichkeit der Anzeige nach Vergewaltigung, Inanspruchnahme von Hilfe bei Symptomen von STI oder bei Verdacht auf HIV).

- ☑ Abklärung des Bedarfs an Hilfe und Unterstützung, der Dringlichkeit oder dem Bedarf an Schutz (vor weiterer Gewalt, vor STI/HIV, ungeplanter Schwangerschaft).
- ☑ Unterstützung der Klientin, des Klienten, die eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen, Grenzen zu setzen.
- ☑ Bei Bedarf an Fachleute überweisen.

#### Besondere Rahmenbedingungen

Nach kürzlich erfolgter Vergewaltigung: Eine sofortige ärztliche Untersuchung (möglichst innert 72 Stunden) ermöglicht eine unerwünschte Schwangerschaft oder STI/HIV zu verhindern und erlaubt eine Spurensicherung im Hinblick auf eine polizeiliche Anzeige.

#### Spezifische Gesichtspunkte im Beratungsgespräch

Jeder Beratungsschritt bleibt unter der Kontrolle der Klientin, des Klienten. Unbehagen oder Widerstand der Klientin, des Klienten akzeptieren und gegebenenfalls weitere Termine anbieten.

#### Interkulturelle Übersetzung (ikÜ)

Untersuchungen zur Behandlung von Migrantinnen und Migranten im Gesundheitsbereich der Schweiz haben ergeben, dass die mangelnde sprachliche Verständigung als Haupthindernis wahrgenommen wird und die Einhaltung medizinischer Standards durch Kommunikationsprobleme erschwert ist.<sup>18</sup> Eine gelingende sprachliche Interaktion ermöglicht es, die Hintergründe der Beratungssituation besser zu verstehen. Etwa die

<sup>18</sup> Kurth Elisabeth et al. (2010): Reproductive health care for asylum-seeking women – a challenge for health professionals. BMC Public Health, 10:659.

Herkunft der Sprechenden Person, ihre sozioökonomische Position, ihre Ausbildung, ihre individuelle Geschichte und momentane Situation.<sup>19</sup> Nicht selten werden Angehörige der ratsuchenden Person für die Übersetzung beigezogen. Diese Herangehensweise hat jedoch gewichtige Nachteile. Befangenheit, fehlendes Sprachverständnis und Abhängigkeiten zwischen Angehörigen können zu mehr Schaden als Nutzen führen. Zudem unterstehen Angehörige nicht der Schweigepflicht.

Interkulturell Übersetzende sind Fachpersonen im mündlichen Übersetzen. Sie verfügen über ausreichende Kenntnisse<sup>20</sup> der örtlichen Amts- und der Dolmetschsprache, um eine gute und vollständige Übersetzung in beide Sprachen zu gewährleisten, und halten sich an berufsethische Grundsätze wie beispielsweise an die Schweigepflicht und die Unparteilichkeit. Sie sorgen dafür, dass der soziale und soziokulturelle Hintergrund korrekt vermittelt wird und ermöglichen eine gegenseitige Verständigung zwischen Gesprächspartnerinnen und -partnern unterschiedlicher sprachlicher Herkunft.

Sie können beurteilen, ob Verständnis hergestellt ist, erkennen mögliche Missverständnisse und Konflikte, die aus diesem Kontext entstehen können, und sind fähig, angemessen darauf zu reagieren. Sie sind sich ihrer Rolle als Vermittelnde bewusst.<sup>21</sup>

TIPP Auf [www.inter-pret.ch](http://www.inter-pret.ch) finden Sie:

- Verzeichnis der zertifizierten interkulturellen Übersetzerinnen und Übersetzer.
- Regionale Vermittlungsstellen für interkulturelle Übersetzerinnen und Übersetzer.

Ergänzend zum interkulturellen Übersetzen vor Ort steht ein Telefondolmetschdienst zur Verfügung. Unter der Telefonnummer 0842 442 442 nimmt er an allen Wochentagen rund um die Uhr Anrufe aus der ganzen Schweiz entgegen und vermittelt geeignete Dolmetschende. Registrierung und weitere Information unter [www.aoz.ch/medios](http://www.aoz.ch/medios).

Schliesslich sind für eine vertrauensbasierte Beratungssituation nicht nur die sprachlichen, sondern auch die emotionalen Kompetenzen der interkulturell Übersetzenden von besonderer Bedeutung.<sup>22</sup>

<sup>19</sup> Stuker Rahel (2007): Professionelles Übersetzen. In: Domenig Dagmar: Transkulturelle Kompetenz. S. 221ff.

<sup>20</sup> Niveau B2, europäischer Referenzrahmen für Sprachen (Claudia Studer, Abteilungsleiterin MEL – Interkulturelles Übersetzen und Vermitteln/HEKS, an PLANeS-Tagung vom 4.5.2010 in Bern).

<sup>21</sup> [http://inter-pret.ch/contenus/pdf/Berufspolitik/Begriffe\\_2005-11-dt.pdf](http://inter-pret.ch/contenus/pdf/Berufspolitik/Begriffe_2005-11-dt.pdf) [14.11.2010].

<sup>22</sup> Kurth Elisabeth/Tschudin Sibil/Zemp Stutz Elisabeth (2010): Dolmetscherinnen im Spannungsfeld unterschiedlicher Geschlechtervorstellungen. In: Dahinden Janine/Bischoff Alexander: Dolmetschen, Vermitteln, Schlichten – Integration der Diversität? S. 232.

Die Zusammenarbeit mit interkulturell Übersetzenden lohnt sich:<sup>23</sup>

1. Sie vermeiden, schlecht verstanden zu werden und schlecht zu verstehen, bewirken eine grössere Zufriedenheit und eine bessere Beratungsqualität.
2. Sie erreichen eine aktivere Auseinandersetzung der Klientinnen und der Klienten mit dem Thema und helfen mit, durch Sprachbarrieren bedingte gesundheitsbelastende Entscheide zu vermeiden.
3. Sie entspannen die Atmosphäre, weil Missverständnisse geklärt und schambefahete Themen eher benannt werden.
4. Sie profitieren vom Wissen der interkulturell Übersetzenden. Sie erhalten Zusatzinformationen in Bezug auf den soziokulturellen Hintergrund der Klientin oder des Klienten.
5. Sie können Ihr Angebot besser bei der Migrationsbevölkerung bekannt machen und verbessern damit den Zugang fremdsprachiger Klientinnen und Klienten zur Gesundheitsversorgung und Gesundheitsförderung
6. Sie helfen mit, die Kosten im Gesundheitswesen zu verringern.

Normalerweise finden Beratungsgespräche im Dialog zwischen der Klientin, dem Klienten und der Beraterin, dem Berater statt. Mit Übersetzenden erweitert sich der Dialog zu einem Trialog. Diese Art der Gesprächsführung bedarf für Fachpersonen zu Beginn einiger Übung. Sie müssen in kurzen Abschnitten sprechen, die Antwort sowie deren Übersetzung abwarten, und dürfen dabei die Übersicht über das Gesprächsziel nicht verlieren. Besondere

Beachtung benötigen der Umgang mit Tabu- und Schamgrenzen sowie die Stärkung der Autonomie der Ratsuchenden, wie auch die Vermittlung bei unterschiedlichen Rollenvorstellungen.<sup>24</sup> Der Zeitbedarf für eine Beratung mit interkultureller Übersetzung ist vergleichsweise grösser, weshalb der Zeitrahmen angepasst werden muss. Die Verantwortung für die Gesprächsführung liegt in jedem Fall bei der Fachperson.

Ausschnitt aus einem Übersetzungsgespräch:<sup>25</sup>

Pflegende: «Die Schmerzen werden nicht besser, wenn man nicht die Depression behandelt.»

Übersetzerin: «Wenn die Depression – verstehst du das Wort Depression?»

Patient: ... (schweigt)

Übersetzerin: «Wenn du das nicht verstehst, kann ich es dir erklären.»

Patient: «Ja, wenn man traurig ist.»

Übersetzerin: «Genau, wenn du traurig bist. [...]»

TIPP In der Broschüre «Gesundheits-TRIALOG. Leitfaden für die Zusammenarbeit mit interkulturellen Übersetzenden» finden Sie die wesentlichen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit interkulturell Übersetzenden.<sup>26</sup>

<sup>23</sup> In Anlehnung an Studer Claudia, Abteilungsleiterin MEL – Interkulturelles Übersetzen und Vermitteln/HEKS.

Workshop an PLANeS-Tagung vom 4.5.2010: Beratungsgespräch mit interkultureller Übersetzung und Vermittlung.

<sup>24</sup> Stuker Rahel (2007): Professionelles Übersetzen. In: Domenig Dagmar: Transkulturelle Kompetenz, S. 225f.

<sup>25</sup> Ebd. S 225f.

<sup>26</sup> Interpret 2011, zu bestellen unter [www.inter-pret.ch](http://www.inter-pret.ch).

<sup>27</sup> Der «Gesundheitswegweiser Schweiz» gibt in 18 Sprachen Informationen zum Schweizerischen

Gesundheits- und Sozialwesen.

## Checkliste für Beratungsgespräche mit Migrantinnen und Migranten

Wann ?	Was ?	Interkulturelle Übersetzung (ikÜ)
Bei der Terminvergabe	<ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Gibt es eine gemeinsame Sprache? Oder braucht es eine ikÜ? Wenn ja: holen Sie bei der Klientin/beim Klienten das entsprechende Einverständnis ein.</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Ist es relevant, ob eine Frau oder ein Mann übersetzt?</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Wer bezahlt die Übersetzung?</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Planen Sie genügend Zeit ein!</li> </ul>	
Vor Gesprächsbeginn	<ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Halten Sie Anschauungsmaterial, Bilder, muttersprachliches Informationsmaterial bereit, um Anatomie, Körperfunktionen usw. verständlich zu machen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Vorbesprechung mit ikÜ (ca. 10 Min): was ist das Ziel, welche Themen werde ich ansprechen?</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Wie wünsche ich Ablauf und Strukturierung der Übersetzung?</li> </ul>
Zu Beginn der Beratung	<ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Schaffen Sie eine freundliche Beratungsatmosphäre, bevor Sie auf intime Themen zu sprechen kommen.</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Erläutern Sie die Rahmenbedingungen der Beratung (kostenlose, neutrale Beratung), weisen Sie auf die Schweigepflicht hin.</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Ist die gegenseitige Verständigung sichergestellt?</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Habe ich den Auftrag der Klientin, des Klienten verstanden?</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Entspricht der Auftrag dem Mandat der Fachstelle?</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Verfügt die Klientin, der Klient über Kenntnisse des schweizerischen Gesundheits- und Sozialsystems?<sup>27</sup></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Stellen Sie sich und die ikÜ vor, erklären Sie ihre Rollen.</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Weisen Sie darauf hin, dass Sie selbst wie auch die ikÜ unter Schweigepflicht stehen.</li> </ul>

Wann ?	Was ?	Interkulturelle Übersetzung (ikÜ)
<p>Während der Beratung:</p> <p>Klärung des sozio-kulturellen Kontexts</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Wie und wann und warum ist die Klientin, der Klient in die Schweiz gekommen ?</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hat sie/er eine Aufenthaltsbewilligung oder nicht ?</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Ist sie/er Asylsuchende/r, oder gibt es einen Nichteintretensentscheid ?</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hat sie/er eine Krankenversicherung ? Eine Arbeitsstelle ? Eine Wohnung ?</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Leben Kinder, Angehörige oder ein Partner, eine Partnerin hier in der Schweiz ?</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Gibt es eigene Kinder im Herkunftsland ?</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Kann sie/er lesen und schreiben ?</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Wie viel Wissen und Kenntnis über Körper und Körperfunktionen (Zyklus, Befruchtung) sind vorhanden ?</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Gibt es Gewalt oder Folter in der Vorgeschichte ?</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Sind spezifische Massnahmen notwendig (gynäkologische Kontrolle, Schwangerschaftstest, Abklärung bezüglich HIV/Aids oder anderer STI, psychologische Betreuung, usw.) ?</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Welche Ressourcen sind verfügbar ? Wie können sie unterstützt werden ?</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Geht es auch um FGM ?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Verwenden Sie eine einfache, gut verständliche Sprache.</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Sprechen Sie in kurzen Abschnitten.</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Schauen Sie die Klientin, den Klienten an, und sprechen Sie in der direkten Rede: «Wie geht es Ihnen?» anstatt «Wie geht es ihm?».</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Während sich Klientin und ikÜ verständigen, haben Sie Zeit, genauer auf nonverbale Äusserungen zu achten.</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Behalten Sie das Beratungsziel im Auge: Sie sind verantwortlich für den Ablauf des Gesprächs und nicht die ikÜ.</li> </ul>
<p>Abschluss der Beratung</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Sind Sie verstanden worden ?</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Haben Sie die Klientin, den Klienten verstanden ?</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Sind die nächsten Schritte klar ?</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Sind finanzielle und rechtliche Aspekte geklärt ?</li> </ul>	
<p>Nach der Beratung</p>		<ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Austausch mit der/dem ikÜ (5-10 Min). Halten Sie ihren/seinen Namen in den Unterlagen fest.</li> </ul>

Eine migrationsgerechte Fachstelle orientiert sich an den Zielen der

- Gewährleistung von Chancengleichheit und Diskriminierungsfreiheit im Bereich der Gesundheitsförderung
- Verringerung gesundheitlicher Ungleichheiten.

Die Angebote und Strukturen einer Fachstelle sollen zudem den Bedürfnissen und besonderen Umständen von Migranten und Migrantinnen angepasst sein. Dazu gehören auch die Qualitätssicherung und das Bereitstellen von fremdsprachigem Informationsmaterial.

Von besonderer Bedeutung für migrationsgerechte Fachstellen sind finanzielle Aspekte, sowie der Einbezug von Migrantinnen und Migranten in die Konzeption, die Planung und die Umsetzung von Projekten.

**TIPP** Auf [www.sexuelle-gesundheit.ch](http://www.sexuelle-gesundheit.ch) finden Sie die Adressen der schweizerischen Beratungsstellen zu Schwangerschaft und Familienplanung sowie eine Übersicht über deren Angebote. Im passwortgeschützten Bereich können Beraterinnen und Berater das Profil ihrer Beratungsstelle aktualisieren und sich gegenseitig Dokumente und Veranstaltungen zugänglich machen.

## Chancengleichen Zugang zu Beratungsangeboten schaffen

Die Zugänglichkeit von Angeboten einer Fachstelle hat einerseits mit der Lokalität der Fachstelle zu tun. Das dichte Netzwerk der Fachstellen und ihre zentrale Ansiedlung bei den Gesundheitsversorgern gewährleisten diesen Aspekt grundsätzlich. Auch dies kann jedoch für jede Fachstelle überprüft werden.

Andererseits ist unter Zugänglichkeit auch die Niederschwelligkeit und die Sichtbarkeit der Angebote zu verstehen.

### Zu überprüfende Punkte sind beispielsweise:

- Verständlichkeit des Namens der Fachstelle sowie der Ansage am Telefonbeantworter
- Öffnungszeiten
- Bekanntheitsgrad bei der Migrationsbevölkerung
- Grad der Zusammenarbeit mit verwandten Organisationen
- Anlässe für Migrantinnen und Migranten
- Angebot an fremdsprachigem Informationsmaterial
- in Migrationsfragen geschultes Personal

Nebst der Öffnung der bestehenden Angebote gibt es zudem die Möglichkeit, direkten Kontakt zu Personen der Migrationsbevölkerung aufzunehmen und diese in die Fachstellenarbeit zu involvieren.

## **DEN ZUGANG ZU DEN ANGEBOTEN FÜR MENSCHEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND ERLEICHTERN**

### **Bei den Dienstleistungen**

- ☑ Gewährleisten von interkultureller Übersetzung
- ☑ Auflegen/Abgabe von muttersprachlichem Informationsmaterial
- ☑ Bereitstellen von Informationsmaterial für Schreib- und Leseunkundige
- ☑ Besprechen des Telefonbeantworters auf Hochdeutsch
- ☑ Mehrsprachige Infowebsite über das Angebot und die Öffnungszeiten der Beratungsstelle.

### **Auf der Fachstelle**

- ☑ Vernetzung mit Spitälern, medizinischem Personal und Sozialdiensten mit dem Ziel, Klientinnen und Klienten mit Bedürfnissen zur Beratung in sexueller und reproduktiver Gesundheit zu erkennen und an die Fachstellen weiter zu weisen
- ☑ Einbeziehen von interkulturell Vermittelnden zum Beispiel bei der Entwicklung von migrationsspezifischen Projekten
- ☑ Anstellen von transkulturell kompetenten Fachpersonen, eventuell mit Migrationshintergrund

## **In Zusammenarbeit mit externen Partnern**

- ☑ In Empfangs- und Durchgangszentren für Asylsuchende, beispielsweise mittels Informationsveranstaltungen
- ☑ Bei Organisationen, welche Kontakt mit Asylsuchenden haben (Caritas, Heilsarmee, HEKS, SRK, usw.)
- ☑ Bei Anlaufstellen für Sans-Papiers
- ☑ In interkulturellen Frauengruppen
- ☑ In Schulen und Treffpunkten (z.B. Kulturzentren von Migrantinnen und Migranten, Selbsthilfegruppen, Sprachschulen)
- ☑ Mit Hilfe von Schlüsselpersonen aus den Herkunftsländern oder über interkulturell Vermittelnde
- ☑ Spitalbesuch bei Frauen im Wochenbett oder in der Station (z.B. nach einem Schwangerschaftsabbruch)
- ☑ Kontaktpflege und/oder direkte Arbeit mit Migrationsorganisationen.

TIPP Fremdsprachiges Informationsmaterial zu sexueller und reproduktiver Gesundheit können Sie kostenlos bestellen oder herunterladen bei [www.sexuelle-gesundheit.ch](http://www.sexuelle-gesundheit.ch), [www.migesplus.ch](http://www.migesplus.ch).

## Finanzielle Aspekte

Kosten fallen sowohl bei Aufgaben im Bereich der Beratung wie auch bei der Planung und Umsetzung von Organisationsentwicklungsprojekten an. Auch die Kosten für Verhütung stellen für Paare mit Migrationshintergrund und in prekären Lebenssituationen oft ein finanzielles Problem dar. Dies ist ein Grund für fehlende Verhütung und ungewollte Schwangerschaften. Lösungen müssen oft neu gesucht werden, da es noch kaum verbindliche Richtlinien gibt. Eine zentrale Frage ist, wer die Kosten für interkulturelle Übersetzungen übernimmt, da sich die Krankenkassen nicht daran beteiligen. Einige Fachstellen verfügen über einen Budgetposten, andere gelangen an einen Spitalfonds oder an kantonale Stellen wie etwa das Spitalamt. Bei einigen Fachstellen, die einer Klinik angegliedert sind, werden die Kosten vom Spital bzw. vom Kanton übernommen.

**TIPP** Ein ausführliches Argumentarium für den Einsatz von interkulturell Übersetzenden in den Bereichen Gesundheit, Soziales und Bildung finden Sie bei INTERPRET ([www.inter-pret.ch](http://www.inter-pret.ch)).

Die meisten Fachstellen verfügen über einen Fonds, aus dem finanzielle Soforthilfe geleistet werden kann. Geöffnet werden diese Fonds beispielsweise über Spenden von Privatpersonen, von kirchlichen Institutionen, der öffentlichen Hand, aus dem Lotteriefonds sowie durch Stiftungen. Weiter können die Fachstellen für die Unterstützung von Einzelpersonen mit Gesuchen an andere Fonds und Institutionen gelangen. Mögliche Geldgeber sind Sozialdienste,

kirchliche und soziale Hilfsstellen, Mütterberatungsstellen etc. Bei der Soforthilfe geht es in der Regel um Sachhilfen, zum Beispiel um die Finanzierung von Verhütungsmitteln, Babysachen, Spesen oder Krankenkassenprämien.

## Vorschläge zur Finanzierung

Bereich	Finanzierungsmöglichkeiten
Interkulturelle Übersetzung	Budget der Fachstelle Spitalfonds Kantone (Sozial-, Spital- oder Gesundheitsamt)
Soforthilfe	Notfonds der Fachstellen Sozialamt der Stadt und Kantone Kirchliche, karitative oder andere Organisationen
Informationsmaterial <sup>28</sup>	www.migesplus.ch Stiftungen
Für Verbesserung der Abläufe und Organisation (z.B. für Mitarbeit von interkulturell Vermittelnden)	Kantone Stiftungen

### Partizipation und Ressourcenorientierung: Einbezug der Migrationsbevölkerung

Die Beteiligung von Migrantinnen und Migranten am Aufbau und bei der Realisierung von Angeboten und Projekten von Fachstellen ist grundsätzlich auf allen Ebenen möglich und sinnvoll. Mit geeigneten Massnahmen der Partizipation kann nicht nur die Expertise der Fachstellen vergrössert werden, sondern auch die Vernetzung, die Sichtbarkeit und die Akzeptanz der Fachstellenarbeit bei den Zielpublika.

Viele Personen mit Migrationshintergrund verfügen aufgrund ihrer persönlichen Bildungs- und Berufslaufbahn über hohe Kompetenzen inhaltlicher und methodischer Art. Sie stehen zudem meistens dem Wahrnehmungs- und Entscheidungskontext der Migrationsbevölkerung näher. Dies sind wichtige Ressourcen für die Arbeit von migrationsgerechten Fachstellen und sie sollten deshalb systematisch eingesetzt werden.

Wichtig ist auch, dass die Beratungsstelle mit sozialen Institutionen und Migrationsorganisationen vernetzt ist. Um diese Anliegen zu erfüllen, sollten ausreichende finanzielle und

<sup>28</sup> Muttersprachliches Informationsmaterial gibt es zu sehr vielen Themen (vgl. [www.sexuelle-gesundheit.ch](http://www.sexuelle-gesundheit.ch), [www.migesplus.ch](http://www.migesplus.ch), [www.aids.ch](http://www.aids.ch)).

zeitliche Ressourcen vorhanden und garantiert sein.

**TIPP** Ziehen Sie interkulturell Vermittelnde bei der Entwicklung migrations-spezifischer Projekte bei oder lassen Sie Ihr Konzept auf die Frage überprüfen, wie die Migrationsbevölkerung optimal von Ihrem Angebot profitieren kann.

Eine gute Möglichkeit für diese Schritte der Veränderungen hin zu einer migrationsgerechten Fachstelle ist es, interkulturell Vermittelnde beizuziehen. Interkulturell Vermittelnde arbeiten selbständig und bauen mit ihrer Arbeit Brücken zwischen der Migrationsbevölkerung und Bildungs- oder Beratungseinrichtungen und wirken dadurch auch präventiv gegen allfällige Konflikte. Interkulturell Vermittelnde sollten bei der Zielgruppe anerkannt sein und deren Vertrauen genießen. Fachstellen für sexuelle und reproduktive Gesundheit können interkulturell Vermittelnde beiziehen, um Know-how in geplante oder bestehende Projekte einfließen zu lassen. Entsprechend geschulten interkulturell Vermittelnden kann auch die Durchführung von Projekten, welche sich an die Migrationsbevölkerung richten, übertragen werden.

## **Change Management für eine migrationsgerechte Fachstelle**

Welche Veränderungen sind in der Organisation und in Abläufen und

Prozessen nötig, damit das Angebot einer Fachstelle migrationsgerecht wird? Welches ist der konzeptionelle Rahmen eines Entwicklungsprozesses? Wie kann die Planung und die Umsetzung eines derartigen Prozesses angegangen werden? Angelehnt an das sogenannte Change Management, dem geplanten organisatorischen Wandel<sup>29</sup>, kann die Organisationsentwicklung in folgenden drei Stufen abgebildet werden:

- Vorabklärungen**
  - Bestandsaufnahme (Wo stehen wir?)
  - Was bieten wir zurzeit an?
  - Welche Fachkompetenz haben wir?
  - Welche Ressourcen haben wir?
  - Sind die Strukturen optimal auf die Klientel abgestimmt?)
  - Ziele in der Organisation gemeinsam diskutieren (Wo wollen wir hin?)
  - Was wollen wir ändern?
  - Welche Fachkompetenz wollen wir haben?
  - Wo haben wir Weiterbildungsbedarf?

- Ziele festlegen und Massnahmen formulieren**

- Umsetzung und Qualitätssicherung**

Der interne Organisationsentwicklungsprozess (OEP) kann selbst als Projekt geplant und umgesetzt werden (im Sinne des Projektmanagements). Wie jedes Projekt soll es auf einem konzeptionellen Fundament stehen. Die Beantwortung der folgenden Fragen hilft bei der Schaffung dieser Grundlage im Migrationsbereich.

<sup>29</sup> In Anlehnung an Schäfer Frank (2005): Change Management für den öffentlichen Dienst.

### Fragen an das Projektdesign einer migrationsgerechten Fachstelle:

- Fördert die geplante Intervention die gesundheitliche Chancengleichheit von Menschen mit Migrationshintergrund?
- Sind Menschen mit Migrationshintergrund in den verschiedenen Phasen der Projektarbeit in Entscheidungsprozessen beteiligt?
- Wurden Möglichkeiten zur Zusammenarbeit und Nutzung von Synergien mit Netzwerken der Migrationsbevölkerung geprüft?
- Wurden vorhandene bzw. fehlende Kompetenzen im Team identifiziert?

### Fragen zur Planung der Projektumsetzung:

- Ist bei der Planung der Vorgehensweise geprüft worden, ob und wann Interventionsmethoden erforderlich sind, die speziell auf Menschen mit Migrationshintergrund ausgerichtet sind?
- Wurde abgeklärt, welche Ressourcen von Migrantinnen und Migranten für das Projekt nützlich wären?
- Wurde die Entschädigung der Mitarbeitenden mit Migrationshintergrund unter Berücksichtigung des Gleichbehandlungsprinzips budgetiert?

### Fragen im Hinblick auf das Qualitätsmanagement:

- Werden Zugänge und Erfolgs- und Abbruchquoten sowie die Nachhaltigkeit von einzelnen Massnahmen in Bezug auf Menschen mit Migrationshintergrund erfasst?
- Werden die Ergebnisse und Informationen aus der Evaluation für die Projektsteuerung genutzt?<sup>30</sup>

TIPP In der Publikation «Migrationsgerechte Prävention und Gesundheitsförderung. Anleitung zur Planung und Umsetzung von Projekten»<sup>31</sup> finden Sie Grundlagen für die Gestaltung von migrationsgerechten Projekten. Auf [www.transkulturelle-kompetenz.ch](http://www.transkulturelle-kompetenz.ch) finden Sie Hinweise für die Veränderungsprozesse in Institutionen.

<sup>30</sup> Fragen in Anlehnung an Angaben aus: <http://www.quint-essenz.ch/de/> [10.12.2010].

<sup>31</sup> Bundesamt für Gesundheit (2008): Migrationsgerechte Prävention und Gesundheitsförderung.

## Strukturen, Abläufe, Qualitätssicherung

Wurde in der Organisation Einigkeit über die zu erreichenden Ziele und umzusetzenden Massnahmen erreicht, geht es darum, Strukturen und Abläufe in der Fachstelle im Hinblick auf die Realisation dieser Ziele und Massnahmen zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen. Dies erfordert z.B., dass Ziele und Massnahmen auf allen Ebenen der Fachstelle, von der Führung bis zu den Mitarbeitenden, bekannt sind, sowie anerkannt und vertreten werden.

Folgende Punkte für eine Strategie hin zu einer migrationsgerechten Fachstelle sind zu berücksichtigen<sup>32</sup>:

### Leitung der Fachstelle

#### ZIEL

- Leitung der Fachstelle stützt den Veränderungsprozess.
- Überzeugungen der Institutionsleitung sind bekannt.

#### UMSETZUNG

- Leitung in Vorabklärungen und Zielformulierung sowie Festlegung von Massnahmen beteiligen.
- Beispiele und Erfahrungen anderer Institutionen berücksichtigen.
- Workshops mit Fachpersonen durchführen
- Fachwissen und Literatur zugänglich machen.

#### EVALUATION

- Beschluss der Leitung für ein Organisationsentwicklungsprojekt (OEP).

### Organisationsentwicklungsprozesse

#### ZIEL

- OEP ist lanciert mit dem Ziel, Fähigkeiten, Einstellungen und Werte von Personen gleichberechtigt zu berücksichtigen.
- Spielregeln, Prozesse und Strukturen sind gemeinsam entwickelt.

#### UMSETZUNG

- Arbeitsgruppe beauftragen, um den Änderungsprozess vorzubereiten und einzuleiten.
- Daten zur Diversitäts- und Migrationsrealität innerhalb der Fachstelle und im Umfeld erfassen.
- Bedarf, Bedürfnisse, Potentiale und Ressourcen ermitteln.
- Migrantinnen und Migranten beteiligen.
- Externe Fachpersonen beiziehen.
- Personal weiterbilden bezüglich Migration, Kommunikation, Arbeit mit interkulturell Übersetzenden, Umgang mit belastenden Problemstellungen, FGM, professioneller Selbstreflexion.

#### EVALUATION

- Qualitätsmanagement

<sup>32</sup> Auszüge entnommen aus: Saladin Peter (2009): Empfehlungen. In: Diversität und Chancengleichheit, S. 44f.

## Strategische Verankerung

### ZIEL

- Grundsätze wie Chancengleichheit und Diversität im Auftrag, im Leitbild und in der Strategie verankern

### UMSETZUNG

- Grundsätze durch die oberste Leitung verabschieden lassen

### EVALUATION

- Vorliegen eines von der Leitung verabschiedeten Leitbilds und einer Strategie

## Organisationsstruktur

### ZIEL

- Diversitäts- und Migrationsanliegen sind in den Organisationsstrukturen verankert.

### UMSETZUNG

- Organisationseinheiten für die Umsetzung dieser Anliegen definieren und schaffen.
- Aufgaben, Kompetenzen und Ressourcen festlegen.

### EVALUATION

- Controlling

## Umsetzung

### ZIEL

- Beschlossene Grundsätze werden angewendet

### UMSETZUNG

- Massnahmen in der Jahresplanung festlegen.
- Migrantinnen und Migranten beteiligen und entlohnen.
- Festes Netzwerk für Migrationsfragen mit Partner- und Fachorganisationen einrichten.
- Kontrollmöglichkeiten einrichten.

### EVALUATION

- Strategisches Controlling, Qualitätsmanagement,
- Befragung von Klientinnen und Klienten

Um das Erreichte zu sichern, ist es wichtig, die Veränderungen zu erfassen und zu dokumentieren.

Dies kann zum Beispiel routinemässig Ende Jahr gemacht werden, indem man beurteilt:

- Wo stehen wir?
- Was haben wir erreicht?
- Was wollen wir als Nächstes in Angriff nehmen?
- Auch Befragungen der Klienten und Klientinnen dienen dazu.

# Checkliste für eine migrationsgerechte Fachstelle

Bereich	Massnahmen
Führungsebene	<ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Leitung bei der Erarbeitung und Verankerung der migrationsgerechten Ausrichtung einbeziehen</li> </ul>
Projektorganisation	<ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Änderung als Projektmanagement durchführen</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Beteiligung von interkulturell Vermittelnden</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Ziele formulieren, Massnahmen festlegen, Umsetzung und Verankerung migrationsgerechter Aspekte planen</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Weiterbildungsangebote für Fachpersonen organisieren</li> </ul>
Qualitätssicherung	<ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Regelmässige Treffen der Mitarbeitenden zur Überprüfung von Abläufen und Qualität</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Intervention/Selbstreflexion/Schulungen, u.a. in Eigen- und Fremdwahrnehmung, Umgang mit belastenden Problemstellungen, Umgang mit Sprachbarrieren, Befragung von Klientinnen und Klienten</li> </ul>
Finanzen	<ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Budgetierung der Dienstleistungen für Migrantinnen und Migranten, sowohl für Übersetzungsdienste als auch für Organisationsentwicklungsprojekte</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Evaluation des Bedarfs an Dolmetscharbeit und Monitoring der Benutzung von Dolmetscharbeit</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Budgetposten für Soforthilfe und Fonds einsetzen</li> </ul>
Zugang erleichtern	<ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Informationsmaterial in verschiedenen Sprachen</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Vernetzung mit anderen Fachorganisationen</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Aufsuchen von Migrantinnen und Migranten in ihren Netzwerken und in Asylzentren</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Kontakt herstellen über Schlüsselpersonen und interkulturell Vermittelnde</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Öffnungszeiten</li> </ul>

E  
T  
H  
C  
E  
R  
E  
G  
S  
N  
O  
I  
T  
A  
R  
G  
I  
M

# BEISPIELE für Good Practice

Im Folgenden werden zwei Beispiele vorgestellt die verdeutlichen, wie die in den Kapiteln 2 und 3 aufgezeigten Ansätze und Vorschläge im konkreten

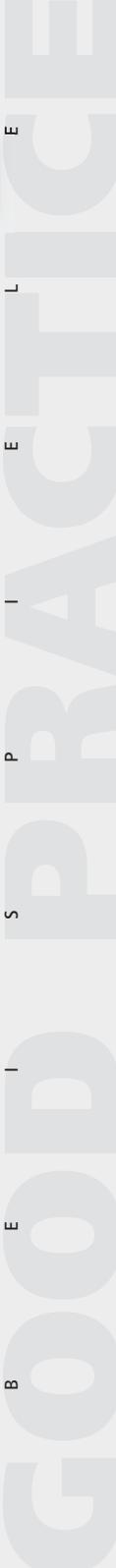
Alltag umgesetzt werden können. Die Darstellung der Beispiele richtet sich konsequent nach den Rubriken in den vorangehenden Kapiteln.

## Fachstelle Genf

Fokus: Vernetzungsarbeit, Partizipation, Mehrsprachigkeit

Massnahmen		Beratung				Fachstelle				
Die Genfer Fachstelle ist an das Universitätsspital Genf (HUG) angegliedert. Sie kooperiert mit verschiedenen anderen Fachstellen im Migrationsbereich und setzt in ihrer Arbeit systematisch Migrantinnen und Migranten ein. Die Fachstelle Genf ist charakterisiert durch die gezielte Öffnung der Angebote und durch eine ausgeprägte Kooperationsstrategie. Umgesetzte Massnahmen sind:		Kulturalisierung vermeiden Seite 8	Transkulturelle Kompetenz Seite 9	Spezielle Beratungsthemen Seite 10	Interkulturelle Übersetzung Seite 16	Chancengleicher Zugang Seite 21	Finanzielle Aspekte Seite 23	Partizipation, Vernetzung Seite 24	Change Management Seite 25	Strukturen, Abläufe, Qualität Seite 27
1	Spezielle Konsultationen für Sans-Papiers und Personen ohne Krankenversicherung im regulären Angebot; Die Fachstelle reserviert wöchentlich ein Zeitfenster für Klientinnen und Klienten, die von UMSCO <sup>33</sup> an die Fachstelle verwiesen werden;			☒		☒	☒	☒	☒	
2	Verweis auf die Geburtsvorbereitungskurse für Migrantinnen («Enceinte à Genève»); Kooperation mit Arcade <sup>34</sup> und Appartenances <sup>35</sup>			☒		☒	☒			

Massnahmen		Beratung				Fachstelle				
		Kulturalisierung vermeiden Seite 8	Transkulturelle Kompetenz Seite 9	Spezielle Beratungsthemen Seite 10	Interkulturelle Übersetzung Seite 16	Chancengleicher Zugang Seite 21	Finanzielle Aspekte Seite 23	Partizipation, Vernetzung Seite 24	Change Management Seite 25	Strukturen, Abläufe, Qualität Seite 27
3	Vierteljährliche Informationsveranstaltungen zur Verhütung und Sexualität im Rahmen von Sprachkursen und Nähkursen für Migrantinnen; Kooperation mit CAMARADA <sup>36</sup> und CEFAM <sup>37</sup>			<input checked="" type="checkbox"/>		<input checked="" type="checkbox"/>		<input checked="" type="checkbox"/>		
4	Projekt PAS (Placer, amor y Sexo): Veranstaltungen zu sexueller Gesundheit für Frauen und Männer; Kooperation mit EPER <sup>38</sup>			<input checked="" type="checkbox"/>		<input checked="" type="checkbox"/>		<input checked="" type="checkbox"/>		
5	Weiterbildung von kulturellen Vermittlerinnen aus Subsahara-Afrika und Thematisieren von FGM; Kooperation mit SPPE <sup>39</sup> und CAMARADA	<input checked="" type="checkbox"/>		<input checked="" type="checkbox"/>				<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
6	Informationsveranstaltungen für Hebammen und interkulturell Vermittelnde, individuelle Vorbereitungsstunden; Kooperation mit Arcade und Appartenances (siehe 4)							<input checked="" type="checkbox"/>		<input checked="" type="checkbox"/>



Massnahmen		Beratung				Fachstelle				
		Kulturalisierung vermeiden Seite 8	Transkulturelle Kompetenz Seite 9	Spezielle Beratungsthemen Seite 10	Interkulturelle Übersetzung Seite 16	Chancengleicher Zugang Seite 21	Finanzielle Aspekte Seite 23	Partizipation, Vernetzung Seite 24	Change Management Seite 25	Strukturen, Abläufe, Qualität Seite 27
7	Beratungsangebot in verschiedenen Sprachen (u.a. spanisch, portugiesisch, englisch) durch Anstellung von Migrantinnen		<input checked="" type="checkbox"/>			<input checked="" type="checkbox"/>				<input checked="" type="checkbox"/>
8	Kostenloses Angebot für Übersetzungen in andere Sprachen				<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>			<input checked="" type="checkbox"/>
9	Mitarbeit an Faltblättern der ARTCOSS-ASCPF <sup>40</sup> (Grundinformationen zur sexuellen und reproduktiven Gesundheit, insbesondere zu Verhütungsmitteln) in 9 Sprachen					<input checked="" type="checkbox"/>		<input checked="" type="checkbox"/>		
10	Informationsblatt zu «Pille danach» mit Migrantinnen erarbeitet			<input checked="" type="checkbox"/>		<input checked="" type="checkbox"/>		<input checked="" type="checkbox"/>		
11	Kompetenzförderung der Mitarbeitenden	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>							

# CONVIVA, Fachstellen Baselland

Fokus: Partizipation und Ressourcenorientierung

Massnahmen		Beratung				Fachstelle				
Das Projekt CONVIVA der Fachstellen Baselland lehnt sich an die Idee der «FemmesTische» an. Eine Gastgeberin mit Migrationshintergrund lädt mindestens sechs Freundinnen zu sich nach Hause ein. Eine Beraterin der Fachstellen Baselland besucht die Frauen vor Ort und diskutiert mit den Teilnehmenden über Themen der sexuellen und reproduktiven Gesundheit. Gastgeberinnen werden für ihren Aufwand finanziell entschädigt. CONVIVA ist charakterisiert durch die Mobilisierung der Zielgruppe; Veranstalter und Teilnehmende kommen aus ähnlichen sozialen Umgebungen; die sprachlichen und kulturellen Schwellen sind tief; Teilnehmende sind motiviert, ihre Erfahrungen einzubringen und als Multiplikatorinnen zu fungieren.		Kulturalisierung vermeiden Seite 8	Transkulturelle Kompetenz Seite 9	Spezielle Beratungsthemen Seite 10	Interkulturelle Übersetzung Seite 16	Chancengleicher Zugang Seite 21	Finanzielle Aspekte Seite 23	Partizipation, Vernetzung Seite 24	Change Management, QM Seite 25	Strukturen, Abläufe, Qualität Seite 27
1	Projekt CONVIVA	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>		<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>		

33 UMSCO: Unité mobile de Soins Communautaires.

34 Arcade: Hebammenverein.

35 Appartenances: Verein zur Verbesserung des Wohlbefindens von Migrantinnen und Erleichterung der Integration.

36 CAMARADA: Service de la solidarité internationale.

37 CEFAM: Centre de rencontre et de formation à l'écoute des femmes migrantes à Meyrin.

38 EPER: Entraide protestante suisse, HEKS.

39 SPPE: Service pour la promotion de l'égalité entre homme et femme.

40 ARTCOSS-ASCPF: Association professionnelle des conseillères et conseillers en santé sexuelle et reproductive.

# ANHANG

---

## Leitfaden für Fachpersonen

### Verwendete Literatur

#### **BIHR SYBILLE (2009)**

Bestandsaufnahme bei den Beratungsstellen für Schwangerschaft und Familienplanung. Definitiver Bericht für das BAG. PLANes (d, Zusammenfassung d/f), Bern/Lausanne.

#### **BISCHOFF, ALEXANDER/LOUTAN, LOUIS (2000)**

Mit anderen Worten. Dolmetschen in Behandlung, Beratung und Pflege. Genf: Hôpitaux Universitaires de Genève (d/f/i). Bestellung bei Interpret (d/f/i).

#### **BUNDESAMT FÜR GESUNDHEIT (2007)**

Strategie Migration und Gesundheit (Phase II: 2008-2013) (d/f/i/e), Bern.

#### **BUNDESAMT FÜR GESUNDHEIT (2007)**

Wie gesund sind Migrantinnen und Migranten? Die wichtigsten Ergebnisse des «Gesundheitsmonitoring der schweizerischen Migrationsbevölkerung» (d/f/e), Bern.

#### **BUNDESAMT FÜR GESUNDHEIT IN ZUSAMMENARBEIT MIT GESUNDHEITSFÖRDERUNG SCHWEIZ (2008)**

Migrationsgerechte Prävention und Gesundheitsförderung. Anleitung zur Planung und Umsetzung von Projekten (d/f/i), Bern.

#### **BUNDESAMT FÜR MIGRATION (2008)**

Migration und Gesundheit. Kurzfassung der Bundesstrategie Phase II (2008-2013) (d/f/i/e), Bern.

#### **DAHINDEN, JANINE (2009)**

Migration und Diversität. In: Saladin, Peter (Hrsg.): Diversität und Chancengleichheit.

Grundlagen für erfolgreiches Handeln im Mikrokosmos der Gesundheitsinstitutionen. Bundesamt für Gesundheit in Zusammenarbeit mit H+ Die Spitäler Schweiz (d/f/i/e), 3. unveränderte Auflage, Bern.

#### **DOMENIG DAGMAR (2007)**

Das Konzept der transkulturellen Kompetenz. In: Domenig Dagmar: Transkulturelle Kompetenz. Lehrbuch für Pflege-, Gesundheits- und Sozialberufe. 2. vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, (d), Bern.

#### **DOMENIG DAGMAR (2009)**

Transkulturelle Kompetenz. In: Saladin, Peter (Hrsg.): Diversität und Chancengleichheit. Grundlagen für erfolgreiches Handeln im Mikrokosmos der Gesundheitsinstitutionen. 3. unveränderte Auflage. Bundesamt für Gesundheit in Zusammenarbeit mit H+ Die Spitäler Schweiz (d/f/i/e), Bern.

#### **INSTITUT INTERNATIONAL DES DROITS DE L'ENFANT (IDE)/INSTITUT DE LA POPULATION ET DES MIGRATIONS DU CANTON DU VALAIS/FÉDÉRATION VALAISANNE DES CENTRES SIPE/CENTRES SUISSE-IMMIGRÉS/ASSOCIATION KALKAL (2009)**

Les mutilations génitales féminines. Manuel didactique à l'usage des professionnels en Suisse (f), Martigny.

#### **JIEKAK DOMMANGE SANDRINE ET AL. (2009)**

Système de suivi de la stratégie de lutte contre le VIH/sida en Suisse 2004-2008. Etude de faisabilité pour une enquête «sentinelle» auprès des femmes migrantes

– d'origine subsaharienne en particulier.  
In: Raisons de santé 149.

**KURTH ELISABETH/TSCHUDIN SIBIL/  
ZEMP STUTZ ELISABETH (2010)**

Dolmetscherinnen im Spannungsfeld unterschiedlicher Geschlechtervorstellungen. In: Dahinden Janine, Bischoff Alexander (Hrsg.): Dolmetschen, Vermitteln, Schlichten – Integration der Diversität? (d), Zürich.

**KURTH ELISABETH ET AL. (2010)**

Reproductive health care for asylum-seeking women – a challenge for health professionals: BMC Public Health 2010;10:659 (e) Download <http://www.biomedcentral.com/1471-2458/10/659>.

**MÉAN FRANÇOISE/WYSS EMMANUELLE (2008)**

Leitfaden für Beratungsgespräche in sexueller und reproduktiver Gesundheit. PLANeS (d/f), Bern/Lausanne.

**PAZ, STÉPHANE (2010)**

Gesundheitsfaktor Migration. In: Swiss Aids News 2, Juni 2010, S. 10-11.

**SALADIN, PETER (HRSG.) (2009)**

Diversität und Chancengleichheit. Grundlagen für erfolgreiches Handeln im Mikrokosmos der Gesundheitsinstitutionen. 3. unveränderte Auflage. Bundesamt für Gesundheit in Zusammenarbeit mit H+ Die Spitäler Schweiz (d/f/i/e), Bern.

**SCHÄFER, FRANK (2005)**

Change Management für den öffentlichen Dienst (d), Hamburg.

**SCHWEIZERISCHE GESELLSCHAFT FÜR  
GYNÄKOLOGIE UND GEBURTSHILFE  
SGGG (2005)**

Patientinnen mit genitaler Beschneidung. Schweizerische Empfehlungen für Ärztinnen

und Ärzte, Hebammen und Pflegefachkräfte, unter Mitbeteiligung u.a. von PLANeS. Download auf [www.sexuelle-gesundheit.ch/Publikationen](http://www.sexuelle-gesundheit.ch/Publikationen) (d/f).

**SIEBER CHRISTINE (2007)**

Verhütung und Schwangerschaftsabbruch bei Migrantinnen. In: Domenig Dagmar: Transkulturelle Kompetenz. Lehrbuch für Pflege-, Gesundheits- und Sozialberufe. 2. vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, (d), Bern.

**STUKER RAHEL (2007)**

Professionelles Übersetzen. In: Transkulturelle Kompetenz. Lehrbuch für Pflege-, Gesundheits- und Sozialberufe. 2. vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, (d), Bern.

**UNICEF SCHWEIZ (2012)**

Umfrage 2012 «Weibliche Genitalverstümmelung in der Schweiz».

## Beispiele von muttersprachlichem Informationsmaterial

Im Folgenden werden einige hilfreiche Broschüren, die in mehreren Sprachen erhältlich sind, vorgestellt. Diese Liste ist unvollständig. Die meisten der Broschüren wurden mit Migrantinnen in sogenannten Fokusgruppen erarbeitet, um auch in Bezug auf Verständlichkeit und Bildmaterial an ihre Bedürfnisse angepasst zu sein. Sie können sie kostenlos bestellen oder herunterladen auf [www.sexuelle-gesundheit.ch/shop](http://www.sexuelle-gesundheit.ch/shop), [www.migesplus.ch](http://www.migesplus.ch):

**BROSCHÜRE «PARTNERSCHAFT, VERHÜTUNG,  
RECHTE, AIDS, SCHWANGERSCHAFT»**

in 12 Sprachen (Hrsg.: SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz, vormals PLANeS, aktualisiert 2010)

### **FACTSHEETS ZU SEXUELLER UND REPRODUKTIVER GESUNDHEIT**

in 11 Sprachen (Hrsg.: Artcoss, in Zusammenarbeit mit SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz, vormals PLANeS, aktualisiert 2010)

### **BROSCHÜRE «SCHWANGERSCHAFT, MUTTERSEIN»**

in 15 Sprachen (Hrsg.: Schweiz. Hebammenverband Bern, 2006)

### **«INFO MUTTERSCHAFT»**

in 4 Sprachen (Hrsg.: TravailSuisse Bern, aktualisiert 2005)

### **PRÄVENTIONSBROSCHÜRE «WEIBLICHE GENITALBESCHNEIDUNG – WIR SCHÜTZEN UNSERE TÖCHTER. INFORMATIONEN FÜR ELTERN UND BETROFFENE FRAUEN»**

in 7 Sprachen (Hrsg.: Terre des Femmes, aktualisiert 2010)

### **FALTBLATT «HIV/Aids – Wo RISIKEN BESTEHEN, WO NICHT – FÜR FRAUEN / FÜR MÄNNER»**

in 23 Sprachen (Hrsg.: Aidshilfe Schweiz, BAG, 2006)

### **«GESUNDHEITSWEGWEISER SCHWEIZ»**

in 18 Sprachen (Hrsg.: BAG, SRK, Caritas, aktualisiert 2011)

### **BROSCHÜRE «DEPRESSION KANN JEDE UND JEDEN TREFFEN»**

in 11 Sprachen (Hrsg.: SRK, BAG, Bündnis gegen Depression, 2010)

### **«PATIENTENINFORMATION POSTTRAUMATISCHE BELASTUNGSSTÖRUNG»**

in 8 Sprachen (Hrsg.: Ambulatorium für Folter- und Kriegsoffer afk, Zürich, 2006)

### **«SEELISCHE KRISE – WAS TUN?»**

in 8 Sprachen (Hrsg.: Pro Mente Sana Zürich, 2010)

### **FALTPROSPEKT «SANS-PAPIERS – DU HAST RECHTE»**

in 8 Sprachen (Hrsg.: Gewerkschaft UNiA, Anlaufstellen Sans-Papiers der Deutschschweiz, 2007)

## **Nützliche Links**

### **SEXUELLE GESUNDHEIT SCHWEIZ**

info@sexuelle-gesundheit.ch  
www.sexuelle-gesundheit.ch

VERZEICHNIS DER BERATUNGSSTELLEN:

www.sante-sexuelle.ch/beratungsstellen

ONLINE-SHOP: www.sante-sexuelle.ch/shop

### **INTERPRET**

Schweizerische Interessensgemeinschaft für interkulturelles Übersetzen und Vermitteln  
coordination@inter-pret.ch  
www.inter-pret.ch

### **MIGESPLUS**

Internetplattform für Gesundheitsinformationen in Migrations-sprachen  
info@migesplus.ch  
www.migesplus.ch

### **AIDSHILFE SCHWEIZ**

aids@aids.ch  
www.aids.ch

### **SCHWEIZERISCHES ROTES KREUZ**

Gesundheitsversorgung für Sans-Papiers  
info@redcross.ch  
www.redcross.ch

### **BERATUNGSSTELLEN FÜR SANS-PAPIERS**

www.sans-papiers.ch

### **BUNDESAMT FÜR GESUNDHEIT BAG**

Nationales Programm Migration und Gesundheit  
migrationundgesundheit@bag.admin.ch  
www.miges.admin.ch

# IMPRESSUM

## Herausgeber

**SEXUELLE GESUNDHEIT SCHWEIZ**

## Autorin

**CHRISTINE SIEBER**, Sexualpädagogin  
(SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz),  
Zentrum für Familienplanung Inselspital  
Bern

## Fachliche Begleitung

**EMMANUELLE WYSS** (Association  
Romande et Tessinoise des Conseillères et  
Conseillers en Santé Sexuelle ARTCOSS),  
**ELISABETH BAMMATTER** (Beratungsstelle  
Binningen Baselland),  
**SIBYLLE BIHR**  
(SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz)

## Fachlektorat

**CHRISTA SPYCHER** (Ärztin),  
**ELISABETH ZEMP STUTZ** (Professorin und  
Leiterin Gender Unit, Swiss Tropical and  
Public Health Institute, Basel)

## Redaktion

**SIBYLLE BIHR, RAINER KAMBER**  
(SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz)

## Grafik

**CHANTAL ESSEIVA**

Der Leitfaden für Fachpersonen  
«Beratung von Migrantinnen und  
Migranten zu sexueller und reproduktiver  
Gesundheit» ist in elektronischer Form  
erhältlich im Shop von SEXUELLE  
GESUNDHEIT Schweiz

**WWW.SEXUELLE-GESUNDHEIT.CH**

© 2013

**SEXUELLE GESUNDHEIT SCHWEIZ**

**Fondation suisse** pour la santé sexuelle et reproductive  
**Schweizerische Stiftung** für sexuelle und reproduktive Gesundheit  
**Fondazione svizzera** per la salute sessuale e riproduttiva  
**Swiss Foundation** for Sexual and Reproductive Health

9, avenue de Beaulieu  
CP 1229  
CH-1001 Lausanne  
Tél. +41 21 661 22 33  
Fax +41 21 661 22 34

Marktgasse 36 CH-3011 Bern  
Tel. +41 31 311 44 08

[www.sante-sexuelle.ch](http://www.sante-sexuelle.ch)  
[info@sante-sexuelle.ch](mailto:info@sante-sexuelle.ch)

[www.sexuelle-gesundheit.ch](http://www.sexuelle-gesundheit.ch)  
[info@sexuelle-gesundheit.ch](mailto:info@sexuelle-gesundheit.ch)

[www.salute-sessuale.ch](http://www.salute-sessuale.ch)  
[info@salute-sessuale.ch](mailto:info@salute-sessuale.ch)

**SANTÉ SEXUELLE** Suisse  
**SEXUELLE GESUNDHEIT** Schweiz  
**SALUTE SESSUALE** Svizzera

---